



FOTO: T. KRANABITL

Birkwildlebensraum geschrumpft

Birkwild bevorzugt als Lebensraum ein gut gegliedertes Mosaik mit vielen offenen Flächen. Über lange Zeit wirkte sich die Landnutzung des Menschen günstig auf die Entstehung solcher Lebensräume aus. In den letzten Jahrzehnten wurden aber gute Birkwild-Lebensräume außerhalb der alpinen Bereiche drastisch weniger, und damit nahm die Verbreitung des Birkhuhns, vor allem im Norden Österreichs, ab.

Das Birkhuhn braucht als Lebensraum „halboffene“ Biotopstrukturen, die durch die Verzahnung von Wald oder Baumgruppen mit offenen, zwergstrauchreichen Flächen entstehen. Dies ist vor allem im Waldgrenzbereich, in der Kampfzone des Waldes sowie in Weidewäldern und Heidegebieten der Fall, ebenso in Mooregebieten mit eingegliederten Trockenflächen und Baumgruppen. Birkwild lebt in Österreich sowohl im Alpenraum als auch im Mittelgebirge der Böhmisches Masse,

zu der das Mühl- und Waldviertel gehören. In den Hochlagen der Alpen, die auch heute noch gute Birkwildlebensräume aufweisen, ist die größte Gefahr das Zuwachsen von Almen durch mangelnde Beweidung mit Nutztieren. Der Klimawandel lässt die Waldgrenze höher hinauf ansteigen. Auch zunehmende Freizeitaktivitäten und neue Trendsportarten wie Schneeschuhwandern im Waldgrenzbereich wirken sich vielerorts negativ auf die Birkhuhnlebensraum-Qualität aus.



LEBENSRAUM UND JAGDSTRECKE IN DEN BEZIRKEN

Von Susanne und Friedrich Reimoser

Bezirksweise interpretiert, können die gemeldeten Abschusszahlen aus der Jagdstatistik interessante Zusammenhänge zutage fördern. Unterschiedliche Lebensräume bedingen verschiedene Bestandes- und Streckenzahlen. Das Birkwild hat demzufolge fast die gesamte Böhmisches Masse als Lebensraum verloren.

Ursachenmix für Rückgang

Am Alpenrand, wo die Berge niedriger und keine Hochlagen oberhalb der natürlichen klimatischen Waldgrenze vorhanden sind, wurden die höheren Lagen der Berge ehemals oft für die Weidewirtschaft gerodet. Wälder wurden für die Viehweide stark aufgelichtet und somit erst „birkhuhntauglich“ gemacht. Viele dieser Gebiete waren nach Extensivierung oder Einstellung der Almweide und der Entstehung dichter zusammenhängender Wälder nicht mehr birkhuhntauglich und Birkhühner kommen dort jetzt nicht mehr vor.

Nördlich der Donau, im Bereich der Böhmisches Masse, gab es früher auch günstige Lebensraumbedingungen für Birkwild. Vor 50 Jahren war es dort noch weitverbreitet und wurde auch regelmäßig bejagt. Die kleinstrukturierte, landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft mit einem Mosaik aus Äckern, Wiesen, Weiden, Wald, mit mageren Standorten, zahlreichen Mooren und Feuchtgebieten, offenen Kuppenlagen und Landschaftselementen mit Pioniergehölzen und Heidevegetation bot günstige Habitate für Balz, Fortpflanzung und Nahrung des Birkhuhnes. Seit Ende des 20. Jahrhunderts hat der Bestand sowohl in Tschechien als auch im Mühlviertel und im Waldviertel rapide abgenommen und es sind nur mehr vereinzelte Restvorkommen vorhanden. Diese stehen oft nicht

mehr im Austausch miteinander und sie stehen auch nicht mit den Vorkommen im Alpenraum in Verbindung. Die vielfältigen Ursachen für das weitgehende Verschwinden des Birkwildes im Waldviertel sind gut untersucht. Der Verlust an (beweideten) Heidegebieten, an Feldrainen mit Sträuchern und Bäumen sowie die Entwässerung von Mooren und Feuchtgebieten spielten eine wesentliche Rolle. Entwässerungsgräben konnten von den noch flugunfähigen Küken nicht überwunden werden – die Henne flog darüber, die Jungen stürzten hinein oder fielen Verfolgern zum Opfer. Die Intensivierung der Landwirtschaft durch frühere und häufigere Mahden bei der Silagegewinnung, die zu Verlusten bei Gelegen und Gesperren führen, sowie durch intensive Düngung, die zu üppigeren, jedoch artenärmeren Pflanzengesellschaften führte, und Flurbereinigungen, bei denen die für Nahrung und Schutz wichtigen Hochraine und Bicheln mit Granitsteingruppen mit Sprengungen und Bagger weggeräumt wurden; weiters die Abnahme des Insektenreichtums durch Insektizide und auch durch Herbizide infolge der Pflanzenartenverarmung; auch die Zunahme von Beutegreifern und Nesträubern – unter anderem die Zunahme des Fuchsbestandes nach Tollwutimpfung, der Greifvogelschutz, die Ausbreitung der Wildschweine und Krähen – sowie touristische Erschließungen und Stö-

Entwicklung des Birkwildvorkommens während der letzten 60 Jahre

Durchschnittliche jährliche Abschussdichten pro 100 Hektar Bezirksfläche für Birkhahnen, in sieben Perioden aufgeteilt. Wien wird als ein Bezirk geführt.

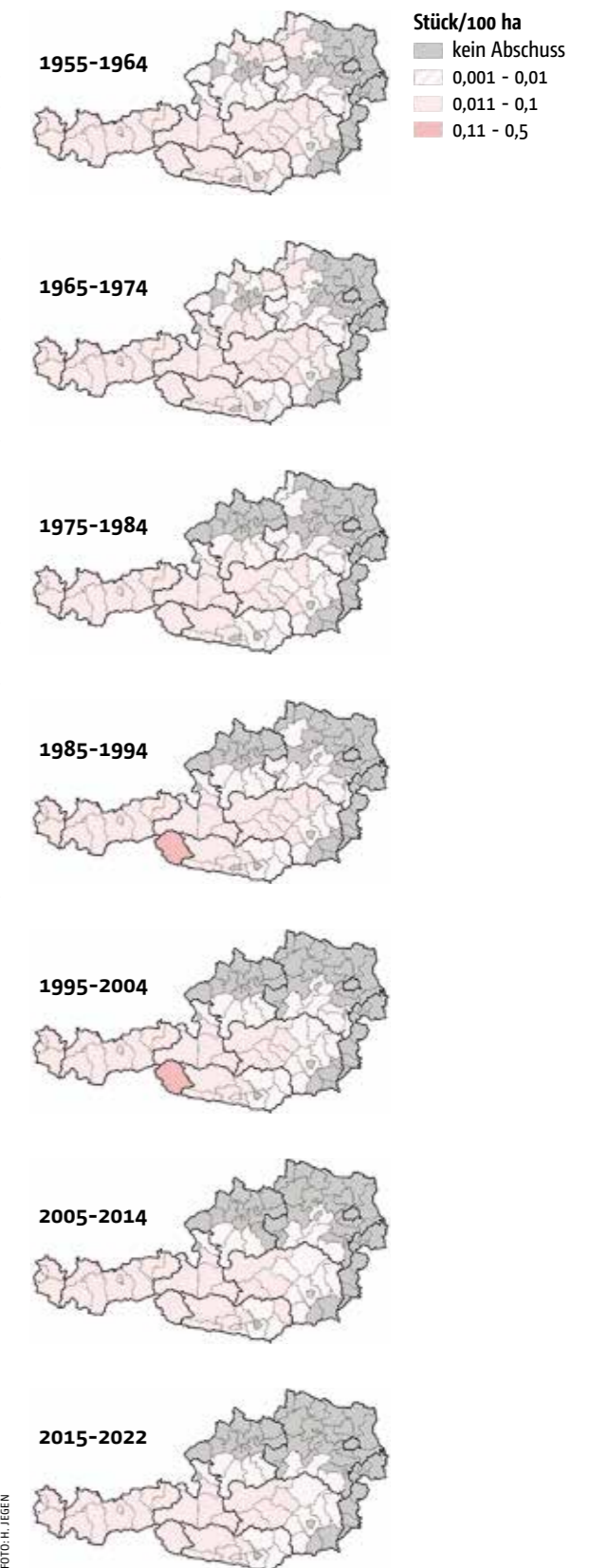
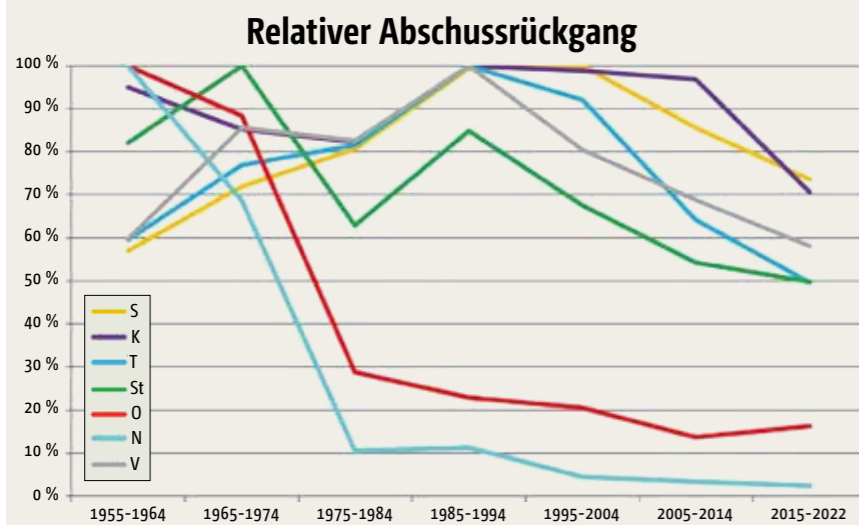


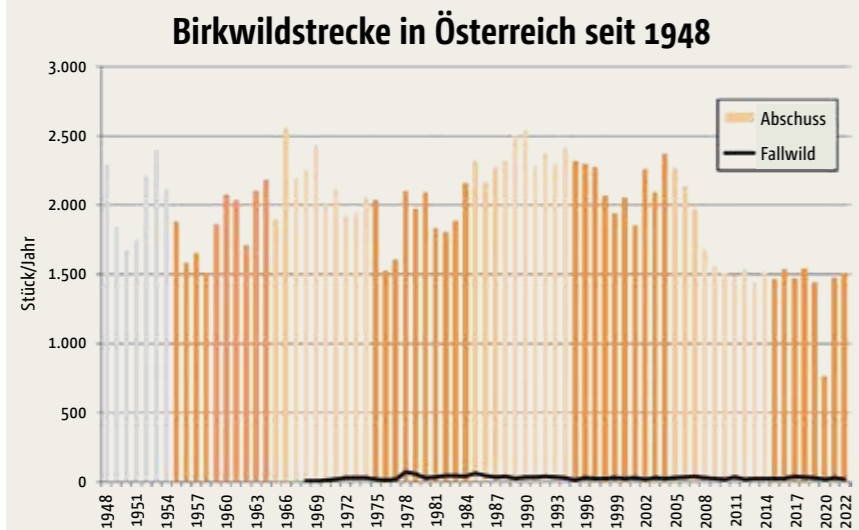
FOTO: H. JEGEN

Die vielfältigen Ursachen für das Verschwinden des Birkwildes im Waldviertel sind gut untersucht. Sie fußen auf dem Verlust von Heidegebieten, Weideflächen, von Feldrainen mit Sträuchern und Bäumen sowie der Entwässerung von Mooren und Feuchtgebieten.





Mittlerer jährlicher Birkhahnenabschuss in den österreichischen Bundesländern je Zehn-Jahres-Periode in Prozent vom Maximalabschuss. Der höchste Abschuss erfolgte in Nieder- und Oberösterreich in der ersten Periode und ging dann stark zurück. In der Steiermark wurde der Höchstwert in der zweiten Periode erreicht. In Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg stieg die Abschusskurve bis in die vierte Periode an. Das Absinken danach hat auch mit strengeren Abschussrichtlinien zu tun.



Jährlicher Abschuss von Birkhahnen in Österreich von 1948 bis 2022 sowie Fallwild seit 1968. Die Birkwildstrecke zeigte bis 2008 einen ausgeprägt wellenförmigen Verlauf, dessen Trend bis 2007 auf gleichbleibendem Niveau verlief. Höchstwerte ergaben sich um 1953, 1966, 1978, 1990 und 2004. Daraus zeichnet sich eine zyklische Fluktuation mit einer Periodendauer von ungefähr 10 bis 15 Jahren ab. Über regelmäßige Populationszyklen beim Birkwild wird in der Literatur schon sehr früh aus unterschiedlichen Lebensräumen berichtet und über Ursachen spekuliert. Solche wahrscheinlich auch im Alpenraum bestehende Zyklen beim Birkwild (und auch bei anderen Wildarten) näher zu untersuchen wird Gegenstand weiterer Forschung sein. Ab 2008 erfolgten zusätzliche Abschlusseinschränkungen über die Ausnahmeregelung zur EU-Vogelrichtlinie, die zwar eine Bejagung von Auer- und Birkwild im Frühjahr weiterhin ermöglichte, aber nur in geringen Mengen und wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. In unseren Nachbarstaaten darf Birkwild nur mehr im Herbst oder gar nicht mehr bejagt werden. Seit 2008 wurde der Abschuss auf einem tieferen Niveau weitgehend konstant gehalten. Die im zweijährigen Rhythmus erscheinenden Hochs und Tiefs der Strecke ergeben sich daraus, dass Birkhahnen in Ober- und Niederösterreich nur mehr jedes zweite Jahr erlegt werden dürfen. Einzelne „Schonjahre“ ohne Birkhuhnbejagung haben auch zwei andere Bundesländer eingelegt, Kärnten 1972, 1973, 2001 und die Steiermark 1976, 1977. Der Maximalabschuss mit 2.566 Stück erfolgte im Jahr 1966, mit einer ähnlich hohen Spitze von 2.555 Stück im Jahr 1990. Der geringste Abschuss erfolgte im Jahr 2020 (767 Stück), als wegen des Covid-19-Lockdowns in Tirol und Kärnten das Birkwild nicht bejagt wurde. Die Anzahl des seit 1968 in der Österreichischen Abschussstatistik erfassten Fallwildes erreichte den Höchstwert im Jahr 1978 (75 Stück), den geringsten Wert 1968 (sieben Stück). Langfristig gesehen nahmen die jährlichen Fallwildzahlen zuletzt nicht ab. Diese Entwicklung könnte ein Hinweis darauf sein, dass auch der Birkwildbestand in den letzten Jahren österreichweit eine gleichbleibende Tendenz hatte.

rungen durch Freizeitaktivitäten spielten eine Rolle. Im Waldviertel wird vom Land NÖ seit mehreren Jahren versucht, dem Aussterben des Birkwildes entgegenzuwirken; es gibt ein Aufzucht- und Auswilderungsprojekt zur Stützung der Birkhuhnrestvorkommen. Diese Unterstützung kann aber nur dann zu einem dauerhaften Erfolg führen, wenn es gelingt, auch einen Verbund geeigneter Birkhuhnlebensräume wiederherzustellen und zu erhalten. Dafür können z. B. der Truppenübungsplatz Allentsteig mit regelmäßigen Brandflächen sowie Gebiete mit extensiver Viehweide sehr nützlich sein.

„Katastrophenart“

Birkhühner werden auch als „Katastrophenart“ bezeichnet, weil für sie nach Waldbränden, Wind- und Schneebrüchen oder durch Klimawandel und Borkenkäferkalamitäten oft günstige Lebensräume entstehen. In manchen Gebieten war dies in letzter Zeit verstärkt der Fall. Wenn dieser Lebensraum aber nur vorübergehend verfügbar ist und gleich wieder großflächig zuwächst, bringt das wenig. Die Birkhühner müssen nach dem Zuwachsen solcher Flächen auf andere neu entstandene, nicht zu dichte Flächen in der Nähe ausweichen können. Es braucht also ein günstiges Lebensraummosaik, in dem geeignete Flächen dauernd zur Verfügung stehen. Birkhühner nutzten vom Menschen geschaffene Strukturen, die solche Mosaik schaffen, z. B. extensive Formen der Landwirtschaft und Waldweide. In der außeralpinen Kulturlandschaft, vor allem nördlich der Donau, war dies die Voraussetzung für die ehemals vitalen Birkhuhnbestände.

Entwicklung im Detail

Der jährliche Birkhahnenabschuss für die fünfte Periode von 1995 bis 2004 liegt um etwa 20 % über jenem der ersten Periode von 1955 bis 1964. Das Vorkommensgebiet des Birkhuhns ist aber im selben Zeitraum viel kleiner geworden. Dies bedeutet, dass in den alpinen Hochlagen bis 2007 ein Anstieg der Strecke zu verzeichnen ist. Ab 2008 erfolgte dann eine stärker einschränkende Abschussplanung aufgrund der EU-Richtlinie. Die Tieflagenvorkommen im Wald- und Mühlviertel sind fast gänzlich verschwunden und können nicht mehr jagdlich genutzt werden. Die Schrumpfung des Birkhuhnbejagungsgebietes ab der dritten Periode von 1975 bis 1984 im Waldviertel und Alpenvorland ist in den Bezirks-

Lebensräume mit aktuell höchster Abschussdichte je Bezirk

Bezirk	Abschuss/100 ha		Waldfläche in %	Naturraum
	1955-64	2015-21		
Tamsweg	0,045	0,077	52	A
Hermagor	0,077	0,065	62	R
Zell am See	0,036	0,065	44	A/R
Lienz	0,063	0,051	40	A
Sankt Johann/Pg.	0,060	0,051	60	A/R
Bludenz	0,038	0,046	34	A/R
Landeck	0,060	0,046	35	A
Hallein	0,056	0,045	70	R
Kitzbühel	0,056	0,041	51	A/R
Innsbruck-Land	0,058	0,039	45	A/R
Mittelwert	0,055	0,053	49	

Die zehn Bezirke mit der höchsten Birkwildabschussdichte liegen alle im Landschaftstyp Innen- und Zwischenalpen (A) sowie angrenzenden Gebieten der Randalpen (R).



Aktuell noch hohe Birkwilddichte im Salzburger Bezirk Tamsweg.



grafiken deutlich ersichtlich. Im Alpenraum blieb die Anzahl der Bezirke mit Abschüssen weitgehend gleich. Die höchste Abschussdichte von 0,1 bis 0,5 Stück je 100 ha wurde in Osttirol, Bezirk Lienz, in den Perioden vier und fünf (1985-2004) erreicht. Auch in den Alpen hat sich das Birkwild aus den Randvorkommen in Regionen mit weniger hohen Bergen sowie Gipfellagen unterhalb der natürlichen Waldgrenze aufgrund der in diesen Gebieten gravierenden Lebensraumverluste mehr und mehr zurückgezogen und kann dort oft nicht mehr nachhaltig bejagt werden. Während die Birkwildstrecke vor 2008 in Tirol und Salzburg deutlich angestiegen ist, hat sie in Ober- und Niederösterreich stark abge-

nommen. In den übrigen Bundesländern erfolgte bis 2007 keine starke Veränderung. Jede Person kann sich ein Bild über die Abschussentwicklung in ihrem Bezirk machen. In den Bezirksflächen sind alle von Birkwild unbesiedelten Flächen, deren genaues Ausmaß unbekannt ist, inkludiert. Es ist also davon auszugehen, dass die tatsächlich vom Birkwild bewohnte Fläche viel kleiner als die Bezirksfläche ist, wodurch Abschussdichten, bezogen lediglich auf die besiedelte Fläche, deutlich höher ausfallen würden. Dies stört aber nicht den Vergleich der Abschussentwicklung auf identen Bezirksflächen über die Zeit. Lokale, revierweise Abschussdichten können von diesem durchschnittlichen Bezirkswert

stark abweichen. Die unterste Stufe der Abschussdichte von 0,001 bis 0,01 Stück je 100 Hektar wird bereits erreicht, sobald im Bezirk ein Birkhahn in zehn Jahren erlegt wurde.

Höchste Abschussdichte

Von den zehn Bezirken mit den meisten Birkhahnabschüssen je 100 ha Bezirksfläche und Jahr lagen in der letzten Periode 2015 bis 2022 vier in Salzburg, vier in Tirol, einer in



Lebensräume mit höchster Abnahme bei der Abschussdichte je Bezirk

Bezirk	Abschuss/100 ha		Differenz absolut	Naturraum
	1955-64	2015-21		
Gmünd	0,068	0,000	0,068	W
Zwettl	0,044	0,000	0,044	W
Feldkirch	0,046	0,009	0,036	R
Freistadt	0,033	0,000	0,033	M
Rohrbach	0,029	0,000	0,029	M
Voitsberg	0,030	0,005	0,025	R
Murtal	0,048	0,024	0,024	A
Innsbruck-Land	0,058	0,039	0,019	A/R
Feldkirchen	0,032	0,014	0,019	A
Villach-Land	0,029	0,013	0,016	A/R
Mittelwert	0,042	0,010	0,031	

Die zehn Bezirke mit der stärksten Abnahme der Birkwildabschussdichte liegen überwiegend im Wald- und Mühlviertel (W, M) und in den Randalpen (R).



In den Bezirken Gmünd (Bild), Zwettl, Freistadt und Rohrbach gibt es keine bejagbaren Populationen mehr.





In Österreich ist die nachhaltige Nutzung des Birkwildes im Rahmen der Frühjahrsjagd mit aufwendigen Zählungen noch möglich. Im alpinen Bergland halten sich die Bestände auf stabilem Niveau und gelten als gesichert.

Kärnten und einer in Vorarlberg. Die größte Abschussdichte hatte der Bezirk Tamsweg mit durchschnittlich 0,077 Stück je 100 ha und Jahr. Verglichen mit dem Mittelwert aus dem Jahrzehnt 1955 bis 1964 (0,045 Stück je 100 ha und Jahr), also fast 60 Jahre früher, hat die Abschussdichte in Tamsweg nun um 71 % zugenommen. Der Mittelwert der Abschussdichte aus den zehn Bezirken mit höchster Abschussdichte lag in der ersten Periode bei 0,055 Stück je 100 ha und in der letzten Periode bei 0,053 Stück je 100 ha, ist also fast gleich hoch geblieben. Beim Vergleich der Bezirke in den Tabellen sind Städte mit eigenem Statut nicht einbezogen. Alle zehn Bezirke liegen im Naturraum Innen- und Zwischenalpen (A) sowie angrenzenden Gebieten der Randalpen (R).

Der Waldflächenanteil in den Bezirken mit höchster Abschussdichte liegt zwischen 34 und 70 %, im Mittel aller zehn Bezirke bei 49 %.

Wie war die Reihenfolge der zehn Bezirke mit höchster Abschussdichte sechs Jahrzehnte davor, in der ersten Periode 1955 bis 1964? Voran lag Hermagor mit 0,08 Stück je 100 ha, gefolgt von Gmünd (0,07), Lienz, Landeck, St. Johann/Pongau, Innsbruck-Land, Kitzbühel, Hallein (alle 0,06) sowie Spittal an der Drau und Murtal (je 0,05). Der Mittelwert aus den zehn Bezirken lag damals bei 0,06 Stück je 100 ha, zuletzt lag er bei 0,04 Stück pro 100 ha, betrug also nun 67 %. Der Waldflächenanteil in diesen Bezirken ist ähnlich wie bei den zehn Bezirken aus der letzten Periode. Beim Naturraumtyp war damals auch der Bereich nördlich der Donau mit dem Bezirk Gmünd noch vertreten. Die stärkste Abnahme der Abschussdichte zwischen erster und letzter Vergleichsperiode erfolgte im Bezirk Gmünd, gefolgt von Zwettl und Feldkirch. In fünf dieser zehn Bezirke wurde in der letzten Periode kein Birkwild mehr erlegt.

Vergleich der Bundesländer

Birkhahnen wurden in allen Bundesländern außer Wien und dem Burgenland erlegt. Der Maximalabschuss von jeweils 100 % war in Tirol mit durchschnittlich 578 Stück pro Jahr in der vierten Periode am höchsten, gefolgt

von der Steiermark mit 389 Stück pro Jahr in der zweiten Periode, Salzburg (292), Kärnten (273), Niederösterreich (139), Oberösterreich (103) und Vorarlberg (91). In der letzten Periode von 2015 bis 2022 lag ebenfalls Tirol mit durchschnittlich 481 Hahnen Abschuss pro Jahr an der Spitze, gefolgt von Salzburg (376), Steiermark (235), Kärnten (203), Vorarlberg (88), Oberösterreich (17) und Niederösterreich (3). Lediglich in Salzburg lag der Abschuss in der letzten Periode höher als in der ersten (plus 29 %). Am stärksten abgenommen hat der Abschuss in Niederösterreich, er liegt heute auf knapp 2 % der ersten Dekade. In der Tabelle ist für jedes Bundesland der Bezirk mit der aktuell höchsten Abschussdichte genannt. In der Steiermark folgen auf den Bezirk Liezen mit 0,037 Stück pro 100 ha die Bezirke Murau (0,032) und Murtal (0,024).

Fazit

Von 1948 bis 2007 schwankte der Birkhahnabschuss in Österreich auf konstantem Niveau zwischen 1.500 und 2.500 Stück pro Jahr. Seit 2008 wurden mit neuer einschränkender Abschussregelung konstant knapp 1.500 Birkhahnen erlegt. Im Osten Österreichs, insbesondere nördlich der Donau, gehört das Birkwild eindeutig zu den Verlierern in unserer heutigen Kulturlandschaft. Im Alpenraum hat es sich hingegen bisher gut gehalten.

Bezirk mit höchster Abschussdichte je Bundesland

Bundesland	Bezirk	Abschuss Stk./100 ha
Salzburg	Tamsweg	0,077
Kärnten	Hermagor	0,065
Tirol	Lienz	0,051
Steiermark	Liezen	0,037
Vorarlberg	Bludenz	0,046
Oberösterreich	Gmunden	0,007
Niederösterreich	Scheibbs	0,001

Birkwild wird noch in sieben der neun Bundesländer bejagt. Inneralpin hat die Strecke nur geringfügig abgenommen, in den Randbereichen sind die Bestände teilweise völlig erloschen.